

Der Turm, der dort nicht hätte sein dürfen, bohrt sich an einer Stelle in die Erde, wo der dunkle Kiefernwald in Sumpf und Schilfrohr und die sich anschließenden Salzmarschen mit den windzerzausten Bäumen übergeht. Hinter den Salzmarschen und natürlich entstandenen Kanälen liegt das Meer, und ein bisschen weiter die Küste hinauf ein verlassener Leuchtturm. Aus Gründen, die man nicht einmal mehr erahnen kann, sind diese Landstriche schon vor Jahrzehnten aufgegeben worden. Seit zwei Jahren hatte keine Expedition mehr Area X betreten, und die Ausrüstung unserer Vorgänger rostete vor sich hin, ihre Zelte und Schuppen waren nicht mehr als leere Hülsen. Ich glaube nicht, dass irgendein von uns beim Anblick dieser friedvollen Landschaft bereits die Bedrohung spürte.

Wir waren zu viert: eine Biologin, eine Anthropologin, eine Landvermesserin und eine Psychologin. Ich war die Biologin. Dieses Mal hatten sie nur Frauen ausgesucht, Teil eines komplexen Musters von Variablen, nach dem die Expeditionen zusammengestellt wurden. Die Psychologin war etwas älter als wir anderen und fungierte als Leiterin der Expedition. Sie hatte uns unter Hypnose gesetzt, um die Grenze zu überqueren, damit wir ruhig blieben. Als wir die Küste erreichten, lag eine harte, fünftägige Wanderung hinter uns.

Unsere Mission war einfach: Wir sollten im Auftrag der Regierung die Erkundung der Geheimnisse von Area X fortführen und uns langsam vom Basislager aus weiter vorarbeiten.

*Ausschnitt aus „Auslöschung“ von Jeff Vandermeer
Band 1 der Southern-Reach-Trilogie, Seite 7-8 (Verlag Antje Kunstmann, 2014).*